Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 3. Mittwoch, den 5. Januar. 1887.

Tagesschau.

Thorn, den 4. Januar 1887

Kaiser Wilhelm hörte am Montag Vormittag die üblichen Vorträge. Nachmittags wurden der Minister von Puttkamer und Staatssekretär Graf Herbert Bismarck in Audienz empfangen. Um 5 Uhr fand bei den Majestäten ein Diner von 80 Gedecken statt, zu welchem u. A. der Kronprinz, Graf Moltke, Prinz Wilhelm, Fürst von Hohenzollern und die zur Neujahrsgratulation in Berlin eingetroffenen Generäle geladen waren. — Bei der Montag stattgehabten Beerdigung des Generals der Infanterie z. D. von Biehler ließen sich der Kaiser und der Kronprinz durch Officiere ihres Gefolges vertreten.

Am Sonntag ertheilte der **Kaiser** dem Hofmarschall Grafen Perponcher, dem Oberceremonienmeister Graf Eulenburg, sowie dem Chef des Stabes der 4. Armee-Inspection, Oberst von Winterfeld, Audienzen und arbeitete darauf längere Zeit allein. Nachmittags fand bei den kaiserlichen Majestäten eine kleinere Familientafel statt, an welcher auch der Fürst von Hohenzollern mit seinen Söhnen theilnahm! Im Uebrigen brachten die Majestäten den Tag, den Todestag König Friedrich Wilhelm's IV. in stiller Zurückgezogenheit zu.

Der **Kronprinz** hatte am Neujahrstage Nachmittags den Botschaftern und Botschafterinnen einen Besuch abgestattet.

Heute, am Dienstag, nimmt der **Reichstag** seine Arbeiten wieder auf. Die allgemeine Spannung wird sich naturgemäß sofort wieder auf die Militärvorlage lenken, über welche binnen acht bis zehn Tagen die endgiltige Entscheidung fallen muß. Das Schicksal des Gesetzes hängt von der heute gleichfalls stattfindenden Fractionssitzung der Centrumspartei ab, deren Ergebniß im Einzelnen sich nicht vorhersagen läßt. Was das Princip der zu fassenden Beschlüsse anbetrifft, so wird fortdauernd die Ansicht ausgesprochen, dieselben würden ein Zustandekommen der Vorlage ermöglichen.

Am Montag fand in **Berlin** eine Sitzung des Staatsministeriums statt, in welcher über den Tag des Zusammentrittes des preußischen Landtages und die Thronrede Beschluß gefaßt sein dürfte.

Wie der preußische **Cultusminister** anläßlich eines Specialfalles mitgetheilt hat, können Gesuche von Lehrern um Verleihung von Stellen an deutschen Schulen im Auslande nur dann Berücksichtigung finden, wenn der Bewerber die zweite Lehrerprüfung abgelegt und sich schon längere Zeit im Schulamte bewährt hat.

Die Neujahrsrede des **deutschen Kronprinzen** beim Empfange durch den Kaiser hat im Auslande und namentlich in Paris einen großen Eindruck gemacht. Die anständige Presse erklärt die Rede für eine wichtige Friedenskundgebung und sagt, jetzt müßten alle Allarmgerüchte über feindselige Pläne Deutschlands gegen Frankreich verstummen.

Auf der Werft des Vulkan in **Stettin** lief Montag Mittag 12 Uhr das chinesische Gürtelpanzerschiff „King-Quen glücklich vom Stapel. Die Taufe vollzog der Gesandte Hsu-Ching-Cheng. Später fand ein Festessen statt.

Kundgebungen zu Gunsten der **Militärvorlage** werden gemeldet aus Erfurt, Cannstadt, Calw, Tuttlingen, Blaubeuren Göppingen, Geislingen, Ulm, Isny.

Die Petition an den **Reichstag** gegen die gänzliche Befreiung der Theologen von der Militärpflicht geht von der Geistlichkeit der Stadt Gotha aus. Dieselbe ist auch von der Mehrzahl der Nürnberger Geistlichen bereits unterzeichnet, nachdem sich früher die bayerische General-Synode in diesem Sinne ausgesprochen.

Der Kapitän a. D. **Sarauw** ist, wie in Halle erzählt wird, nicht von 12 Jahren Zuchthaus zu 6 Jahren Gefängniß, sondern nur zu 12 Jahren Gefängnis begnadigt worden.

Eine zu Sonntag Nachmittag in **Halle** einberufene öffentliche Versammlung, in welcher der Abg. Hasenclever über die Militärvorlage sprechen wollte, ist auf Grund des Socialistengesetzes polizeilich verboten worden.

Die bayerischen Zeitungen melden, daß die sämmtlichen **Erzbischöfe und Bischöfe** von Bayern an den Prinz-Regenten anläßlich des Jahreswechsels sehr patriotische und loyal gehaltene Gratulationsschreiben gerichtet haben.

Die zur **Förderung** des Deutschthumes erfolgenden Versetzungen polnischer Lehrer dauern fort. So sollen in nächster Zeit viele polnische Lehrer aus den westpreußischen Kreisen Neustadt und Konitz nach der Rheingegend kommen.

In Erfurt ist der Generalmajor **Ihssen**, Commandeur der 15. Infanterie-Brigade, gestorben.

In **Lübeck** fanden am Montag zahlreiche Haussuchungen bei Socialdemokraten statt. Es ist dies der erste derartige Fall in Lübeck.

Der **Kronprinz** läßt jetzt auf seinen Oelser Gütern für die Arbeiter gesunde Wohnungen bauen. Sofort bei der ersten Besichtigung der Güter äußerte er, es müsse aus allen Kräften dafür Sorge getragen werden, daß die Dienstleute der Güter gesunde Wohnungen haben.

Einen peinlichen **Eindruck** hat in weiten Kreisen das gegen den deutschen Redacteur **Bachmann in Pilsen** eingeleitete Hochverrathsverfahren hervorgerufen. Die Rede, welche Bachmann in Stuttgart über die Lage der Deutschen in Böhmen hielt, auf Grund deren die Anklage erhoben ist, war durchaus sachlich und maßvoll. „Die Tendenz des soeben eingeleiteten Processes geht aus nachstehender Aeußerung hervor, welche der Statthalter Baron Kraus in Prag vor einigen Tagen erst einem Abgeordneten gegenüber gethan haben soll: "Dem Knoll (einem von Kraus seiner deutschen Gesinnung wegen tiefgehaßten Prager Professor) und dem Bachmann, diesen beiden . . . . . werde ich die Lust austreiben nach Deutschland zu reisen

Der Berliner Hofbuchhändler Major **Alexander Dunkker** feierte am Neujahrstage das 50 jährige Bestehen seiner Verlagsanstalt. Von Seiten der Berufsgenossen und Freunde wurden ihm aus diesem Anlaß zahlreiche Ovationen dargebracht.

In Leipzig plant man den Bau einer **Markthalle**, sowie einer Meßhalle. Letztere soll den gesammten Meßverkehr in einen Raum zusammenfassen. Die in Leipzig kürzlich etablirte Privatpost hat mit Neujahr ihren Betrieb wieder eingestellt.

In **Dresden** dauert die Affaire Schreck in ihren Folgen an. Dem Dresd. Anz. zufolge hat Herr Carl Roth daselbst an den Vorstand des Deutsch-freisinnigen Vereins folgendes Schreiben gerichtet: „Durch schwere Krankheit verhindert gewesen, den Vorsitzungen vom 18. und 20. December beizuwohnen, durch die Mittheilungen in der Dresdener Zeitung aber über den Verlauf der Berathungen genügend orientirt, erkläre ich hiermit meinen Austritt aus dem Vereinsvorstande, wie aus dem Vereine selbst. In Achtung Carl Roth."

Ungeheures und theilweise **peinliches Aufsehen** erregte in Metz die dort erfolgte Verhaftung des Rechtsanwaltes Wortmann wegen Unterschlagung. Derselbe, welcher sich vor etwa drei Jahren in Metz niedergelassen hatte, war in verschiedenen, zum Theil bedeutenden Fallimenten zum Concursverwalter ernannt worden und hatte in dieser Eigenschaft erhebliche Summen eingezogen, über deren vorschriftsmäßige Verwendung er keinen Nachweis zu liefern vermag.

Der junge **Kronprinz** von Italien wird am 8. Januar eine dreimonatliche Studienreise nach dem Orient antreten. Zuerst wird Aegypten und Palästina besucht.

Die Londoner **„Times"** behauptet abermals, zwischen Deutschland und Rußland sei ein Abkommen abgeschlossen, nach welchem Deutschland sich verpflichtet, sich nicht an einem russisch-österreichischen Kriege, Rußland dagegen verspricht, sich nicht an einem deutsch-französischen Kriege zu betheiligen.

Nachdem die **Aussichten** auf den Eintritt von Führern der Gemäßigt-Liberalen in die conservative Regierung bereits geschwunden zu sein schienen, kommt plötzlich folgendes Telegramm aus der britischen Hauptstadt: Wie die „Times" erfährt, würde der bekannte Finanzmann Göschen, der den Conservativen allerdings ziemlich nahe steht, auf dringendes Anrathen Hartington's das ihm von Lord Salisbury angebotene Schatzkanzleramt wahrscheinlich doch annehmen, während die Führerschaft im Unterhause einstweilen der Kriegsminister Smith behalten würde. Göschen mache seinen Antritt von einigen Bedingungen abhängig, über die aber eine Verständigung erzielt werden dürfte. Im Falle Göschen in das Cabinet eintritt, sollen auch liberale Oberhausmitglieder Sitze im Cabinet erhalten. — Ueber den Rücktritt Lord Churchill's hat sich nun auch Gladstone in einem Schreiben an den Redacteur eines liberalen Blattes geäußert. Er billigt darin die Motive von Churchils Rücktritt vollkommen

---

Das Bild im Spiegel.

Roman von **Viktorien Duval.**

(8 Fortsetzung.)

Das Gespräch drehte sich bald um den Ball am Abend vorher.

„Es ist das erste Mal, daß meine Tochter seit ihres Vaters Tode ein Fest besucht," erläuterte Mrs. Livingston. „Sie befand sich noch im Institut, als der Trauerfall sie heimberief. Sie soll überhaupt erst nach zwei Jhren in die Gesellschaft eingeführt werden. Diesen Herbst noch werden wir uns ins Ausland begeben und Fausta wird in ein französisches Kloster treten um ihre Ausbildung zu vollenden."

„Sie beabsichtigen, zu reisen?"

„Ja, sobald es mir die Geschäfte gestatten; dieselben allein halten mich in diesem Lande zurück."

Harry stand betroffen; das machte eine übereilte Heirath Fausta's mit Dexter Bruce zur Unmöglichkeit, wie auch eine baldige Wiederverehelichung der Wittwe mit derem vermeintlichen Verehrer dadurch illusorisch ward.

„Verzeihen Sie die Frage," hob Mrs. Livingston plötzlich von Neuem an, indem sie Harry mit ihren schönen Augen durchbohren zu wollen schien, während ihr Ton nicht einen Schatten von Verlegenheit verrieth, „ist Mr. Gerald Fisk, der Chef der Firma Fisk, Gould u. Co., Ihr Onkel?"

Harry fühlte, wie ihm das Blut in das Gesicht schoß, als er diese Frage bejahte.

„Ich beabsichtige durch nicht, geschäftliche Angelegenheiten während eines formellen Besuches zu diskutiren," nahm sie wieder das Wort, „aber ich darf wohl annehmen, daß Ihnen bekannt ist, wie die genannte Firma meine gerechten Ansprüche zurückgewiesen und mich auf den Weg des Processes getrieben hat? Selbstredend kann das auf unsere gesellschaftlich Beziehungen keinerlei Einfluß üben!" setzte sie mit einem traurigen Lächeln, in welchem jedoch ein Hinreißen, der Zauber lag, hinzu.

„Ich hoffe es nicht," versetzte Harry, ganz unter dem Einfluß dieses Lächelns. „Ich bin Ihnen stets freundlich gesinnt gewesen, Mrs. Livingston, und intervenirte immerdar zu Ihren Gunsten!"

Unwillkürlich blickte er bei diesen Worten zu Fausta hinüber, die hart vor dem Fenster draußen eben mit einer Theerose spielte, welche vor demselben in dem von der See herüberstreifenden Winde schwankte.

Mrs. Livingston folgte seinem Blick und sie lächelte fein.

„Ich danke Ihnen für Ihre Worte," sprach sie. „Sie sind zu jung und zu rechtschaffen, als daß Sie des todten Geldes wegen gegen eine Wittwe conspiriren sollten. Es wird mich freuen, wenn Sie auch ferner mir zur Seite stehen. Ich spreche in meiner Tochter Gegenwart nie von Geschäften," mäßigte sie ihre Stimme, „es wäre mir deßhald erwünscht, Sie einmal des Vormittags bei mir zu sehen —"

„Ich werde morgen früh um elf Uhr vorsprechen, wenn Ihnen diese Stunde passend ist, erwiederte Harry mit einem Eifer, welcher sein Entzücken über diese Einladung nur allzudeutlich verrieth. „Doch soeben fährt Ihr Wagen vor und ich möchte Sie nicht von Ihrer Ausfahrt zurückhalten."

Und sich erhebend, verabschiedete er sich unter einer tiefen Verbeugung.

In der nächsten Minute schritt er wie in einem Traume die Straße hinab, ein Zustand, in welchem er sich noch befand, als er sein Hotel bereits erreicht hatte, aus welchem ihn dann aber ein Paar hellgrauer Augen jählings wachrüttelte, — die Augen Dexter Bruce's.

Während Harry kaum seine Kaltblütigkeit zu bewahren verstand, schüttelte dieser ihm mit der größten Cordialität die Hand und äußerte, daß er gar nicht gewußt habe, daß Stanton auch in Newport sei.

„Ich bin schon seit einigen Wochen hier," antwortete dieser kalt.

„Glücklicher Mensch!" versetzte Bruce. „Ich wollte, ich hätte auch einen Millionär zum Onkel!"

Und erschaute neidisch auf das hübsche Pferd, welches ein Groom eben zu Harry's Nachmittagsspazierritt vorführte.

Derselbe gab keine Antwort.

Die Worte, welche zu sprechen ihm auf den Lippen schwebten, mußte er unterdrücken, wollte er alle Aussicht, seinen Feind zu entlarven, nicht verlieren.

Nicht wenig verstimmt durch diese Begegnung, bestieg Harry sein Pferd, entließ den Groom und ritt langsam davon.

---

7. Kapitel.

Die Silhouette auf dem Fenstervorhang.

Harry hatte das Häusergebiet von Newport auf dem kürzesten Wege verlassen und war, ohne ein bestimmtes Ziel vor Augen, ins Freie hinausgeritten.

Die Sonne sank im Westen und der volle, bleiche Mond stieg schon herauf, als er endlich daran dachte, sein Pferd zur Heimkehr zu wenden. Er hatte das eben gethan, als er eine gewöhnliche Miethskutsche auf der Landstraße daherrollen sah, welche von Newport kommen mußte.

War es Zufall oder Neugier, welche ihn einen Blick in den Wagen werfen ließ? Jedenfalls konnte er kaum erwarten, einen Bekannten in demselben zu sehen.

Der Mond warf einen silbernen, strahlenden Lichtschein gerade auf die Gesichter der Insassen des Gefährts, welche — zwei Damen — im Rücksitz lehnten. Und in dem bleichen Schimmer des Nachtgestirns — es durchrieselte Harry etwas wie Erschrekken — erkannte er die Gesichter von Mrs. Livingston und deren Tochter.

Wie ein Schlag, der ihn erschütterte, körperlich und geistig, so traf ihn diese Entdeckung.

Die Gestalt des Mannes auf dem Kutscherbock hatte er nur undeutlich gesehen, dennoch mußte er unwillkürlich an die Nacht denken, in welcher Dexter Bruce von Livingston-Hause aus das Koupé gefahren hatte.

„Was soll ich thun?" fragte er sich bestürzt. „Ich möchte wohl wissen, ob sie mich gesehen haben. Meine Pflicht, meine Schuldigkeit ist es in diesem Falle, ihnen zu folgen; denn bin ich nicht meines Onkels bezahlter Detektiv?"

Er lachte bitter auf und stöhnte im nämlichen Athem, währrnd er die Zügel anzog und lauschte.

Die Miethskutsche bewegte sich in einem mäßigen Trab vorwärts und Harry folgte dem Gefährt in angemessener Entfernung. So war eine Stunde Weges zurückgelegt, als plötzlich jedes Geräusch der rollenden Räder erstarb. Der Wagen schien verschwunden.

Was war das?

Ein rascher Entschluß kam Harry mit dieser Frage zugleich. Schnell schwang er sich aus dem Sattel, führte sein Pferd in einen Seitenweg von der Hauptstraße und band das Thier hier an eine

und ermahnt seine Anhänger in der liberalen Partei, an der bisherigen Politik festzuhalten, jedoch keine Gelegenheit zu versäumen, um eine Wiedervereinigung mit den abtrünnigen Liberalen anzubahnen. Letzteres dürfte jetzt, wo Göschen in das Conservative Cabinet eintritt, allerdings nicht sehr leicht sein. Die Stellung Salisbury's ist dadurch wesentlich gefestigt, und gehen die Gemäßigt-Liberalen einmal erst mit ihm zusammen, werden sie ihn auch nicht so bald wieder verlassen. Gladstone hatte es in der Hand, Hartington und seine Leute durch Nachgiebigkeit in der irischen Frage, die den wesentlichen Trennungspunkt bildet, zu gewinnen; er hat das versäumt und muß die Folge tragen.

Die diesmalige **Neujahrs-Wallfahrt** zu Gambetta's Sterbehause war zahlreicher als im Vorjahre. Verschiedene Führer der Gambettisten hielten Reden, aus denen die Zuversicht heraustönte, mit Ferry bald wieder zur Regierung zu gelangen. — Das Arbeiterpersonal in den französischen Marine-Arsenalen soll nicht unbeträchtlich vermindert werden, weil thatsächlich eine Reihe Arbeiter gar nichts zu thuen hat. — Das Ministerium Goblet war bisher hauptsächlich deshalb in einer schlimmen Lage, weil es in der Kammer keine Mehrheit für sich besaß. Das soll nun anders werden. Dem Journal „Temps" zufolge haben Freycinet und Jules Ferry anläßlich einer kürzlich bei den Präsidenten Grévy erfolgten Begegnung die Nothwendigkeit einer Annäherung der verschiedenen Fraktionen der republikanischen Partei anerkannt, um dem Ministerpräsidenten Goblet seine Aufgabe zu erleichtern. Beide Staatsmänner sollen ihre Geneigtheit kundgegeben haben, ein bezügliches Einvernehmen unter dem Fraktionen herzustellen. Gemacht ist der Versuch, die republikanischen Parteien zu einigen, schon mehrmals, gelungen ist er aber noch nie, und auch diesmal wird er nicht gelingen. Wenn Freycinet und Ferry auch wollen, Clemenceau und die radikalen Republikaner werden doch nein sagen und fortfahren, dem Ministerium Goblet Schwierigkeiten zu bereiten, wie sie dieselben Ferry bereiteten.

Aus **Sofia** wird der Voss. Ztg. telegraphirt: „Der türkische Vertreter Gabban ist über Adrianopel nach Konstantinopel abgereist. Bulgarien hat wegen Anknüpfung von diplomatischen Verbindungen in Athen angefragt. Lautet die Antwort bejahend, wird sofort ein Gesandter ernannt werden. Die bulgarische Deputation soll aus London noch nicht telegraphirt haben, was ganz unglaublich ist; wahrscheinlich sind ungünstige Nachrichten eingegangen, die man verschweigt. — In Odessa, wo größere Truppenzusammenziehungen stattfinden sollen, sind die Generale Dondukow, Korsakow und Annekow angekommen. Die Maßnahme soll aber keinen kriegerischen Character tragen, vielmehr bedeuten, daß die drei Kaisermächte gewillt sind, ihren gemeinsamen (?) Abmachungen Nachdruck zu geben.

Die höchste Sternwarte der Erde.

Amerikanischer Bürgersinn führt schneller zum Ziel als Thorner Opferbereitschaft. Die Vaterstadt des Coppernicus bewilligte nicht einmal dürres werthloses Sandland zur Errichtung einer Sternwarte am Geburtsorte des Schöpfers der modernen Weltanschauung. Der Amerikaner Jacob Lick beschloß im December 1874, auf einem Berge seines Adoptivvaterlandes Californien das stärkste Fernrohr der Welt zu errichten.

Anfangs nahm er den St. Helenaberg von 2000 m. Höhe in Aussicht, dann auf Capt. Frasers Rath 1875 den Berg Hamilton in der Grafschaft Clara, 1480 m. hoch; übergab 5 Bevollmächtigten 3 Mill. Mark zum Aufstellen des mächtigsten Fernrohrs, das bis jetzt geschaffen ist, und der Universität Californiens die Oberaufsicht. Man kann durch dies Glas auf dem Monde bei seiner größten Erdnähe Alles erkennen, was ungefähr unseren bedeutenderen Monumenten an Höhe gleichkommt.

Der Staat gab Herrn Lick das nöthige Land zum Bau, die Grafschaft ließ eine Straße bis zur Bergspitze herstellen. Um den Baugrund zu ebnen, wurde 10 m. hoch Felsen fortgeschafft, über 40000 Tonnen schwer! Eine Wasserleitung liefert oben 3800 Liter täglich.

Capt. Floyd, Präsident der Baucommission bereiste auf Licks Kosten die berühmtesten Sternwarten von Europa und Amerika, knüpfte mit allen Hauptastronomen der Welt Verbindungen an und brachte zum Neujahr 1882 das ganze Werk in mustergültiger Weise fertig bis auf das ungeheure allen Stürmen zu trotzen fähige Glasgewölbe des Teleskopen-Räderspiels.

Fabelhaft klingt die Schilderung, welche wir dem spanischen Jahrbuch des astronomischen Nationalobservatoriums von Tacuboya in Mexico entnehmen. Dies ist der siebente Jahrgang, schon für 1887, dem hiesigen Coppernicus-Verein gesandt. Das Observatorium steht außerdem mit der „Naturalistensocietät" von Danzig in Verbindung und mit japanesischen, indischen, afrikanischen, australischen wie allen größeren amerikanischen und europäischen Gesellschaften, Akademien und Sternwarten. Auf diese Autorität hin schildern wir nach dem Schreiben des David P. Todd von „Berg Hamilton" die dortige Anstalt.

Feuerfest ist alles gebaut. Der Salon, 50 m. Quadrat, aus Marmor, eignet sich zu allen optischen Arbeiten ausgezeichnet. Die sämmtlichen Instrumente sind musterhaft. Alle Wände sind mit dem herrlichsten californischen Rothholz ausgelegt, die Außenmauern mit Eisenplatten belegt. Die Wohnräume des Sternwartendirectors und aller Beamten sind gleich vortrefflich.

M. Edward Holden, Präsident der Universität Californiens, ist zum Director ernannt.

Weitaus das größte Interesse des Publikums erweckt der Wunderbau des Riesenfernrohrs. Die Kuppel allein hat 24 m. Durchmesser.

In der stets nebelfrei durchsichtig reinen Atmosphäre kann mit diesem Gigantenteleskopen vor Allem der Mond sogut wie ein Gebirgsthal von Bergeshöh' aus beobachtet werden. Die Flintscheiben hat Fell in Paris geliefert. Ende 1887 wird das Titanenwerk fertig sein. Man berechnet die optische Nähe des Mondes auf 100 Kilometer. Die Himmelskenntnis wird unendlich bereichert werden.

Herr Lick starb 80 jährig. Seine vorzüglichen Testamentsvollstrecker haben so gut gewirthschaftet, daß die Unterhaltung des Ganzen durch den Ueberfluß des Legats für alle Zukunft gesichert scheint.

Ueberdies hat sich der Staat Californien so nobel benommen, wie immer die amerikanischen Communitäten. Unser Thorn kann nur wünschen, daß der Hasenberg einen localpatriotischen Millionär wie Lick findet, um hier eine Sternwarte zu errichten, die Gemeindenoblesse wird sich dann auch schon finden. Vorläufig sind von hier aus Anknüpfungen an so viele Gesellschaften durch den Coppernicus-Verein eröffnet, daß eine gedruckte Aufforderung zu Beitragssammlungen einer reichlichen Anzahl Mithelfer an allen Orten der gebildeten Erde sicher entgegensehen könnte.

Provinzial-Nachrichten.

— **Marienwerder,** 1. Januar. Als erste Neujahrsnachricht durchlief heute früh die Kunde von einem bedauerlichen Unfalle unsere Stadt. In verflossener Nacht sind nämlich die beiden Dienstmädchen des Herrn Oberregierungsrathes B. an Kohlendunst erstickt. Abends hatten die Mädchen ihren Ofen tüchtig geheizt, um zur Sylvesternacht ein recht warmes Zimmer zu haben, und waren nach dem Genuß einiger Gläser Punsch zu Bett gegangen. Gestern früh fand man das Zimmer voll Kohlendunst und beide Mädchen todt.

— **Marienburg,** 2. Januar. In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung wurde dem Bürgermeister, Herrn Schaumburg, das Bürgerrecht verliehen; ferner wurde Herr Sch. an Stelle des früheren Bürgermeisters Herrn Dr. Peucker in gemeinschaftlicher Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten auf die gesetzliche Amtsdauer zum Kreistagsabgeordneten gewählt.

— **Pelplin,** 30. Dezbr. Gestern wurde hier der Vikar Bonna auf die katholische Pfarrer Jablonowo (Dekanat Rehden) kirchlich eingesetzt.

— **Schwetz,** 30. Dezbr. Die obligatorische Fortbildungsschule soll auch hier am 2. Januar eröffnet werden. Der Unterricht wird in 3 Klassen in Deutsch, Rechnen und Zeichnen von vier Lehrern der Volksschule ertheilt; die Unterrichtsstunden sind für jede Klasse an je zwei Wochentagen von 7—9 Abends und am Sonntag von 2—4 Uhr Nachm. festgesetzt.

— **Elbing,** 2. Januar. Eine eigenthümliche Art von Selbsthilfe wählte vor einigen Tagen der Arbeiter W. von hier. Derselbe besitzt ein kleines Stück Ackerland, welches häufig von Passanten betreten wird. Um nun seinem Verbote, das Land zu betreten, den fühlbaren Nachdruck zu verleihen, umgürtete sich W mit einem scharfgeschliffenen Säbel, trank sich den nöthigen Muth an, stellte sich in der Nähe seines Ackers als Posten auf und verwundete mehrere Uebertreter seines Verbotes, und zwar zum Theil sehr erheblich, durch Säbelhiebe. Diese Art der Selbsthülfe wird ihm theuer zu stehen kommen.

— **Elbing,** 3. Januar. An der Berliner Börse cursirte am Freitag das Gerücht, die Berliner Handelsgesellschaft habe die Schichau'sche Fabrik hierselbst erworben, um sie in eine Actiengesellschaft umzuwandeln. Die Direction der Handelsgesellschaft ließ diese Meldung jedoch dementiren. Auch die letzte Nummer der „Nordd. Allg. Ztg." bringt eine Correspondenz aus Elbing vom 30. December, welche sich mit der Dementirung der Nachrichten über den Verkauf des Schichau'schen Etablissements beschäftigt. Die Correspondenz lautet: „Dieser Tage brachte das „Berl. Tgbl." folgende Zuschrift von hier: „Schon zur Gründerzeit wurde von Berliner Kapitalisten an Herrn Kommerzienrath Schichau der Antrag gestellt, seine bedeutende Werft und großartigen Werke an ein Consortium zum Actienunternehmen abzutreten. Derartige Anträge sind in den letzten Tagen wiederholt worden. Jedoch hat Herr Schichau nunmehr definitiv alle dahin zielenden Anerbietungen zurückgewiesen. Anders dürfte sich die Sache nach seinem Tode gestalten, weil sein Schwiegersohn wegen dauernder Kränklichkeit nicht gewillt sein soll, das umfangreiche Geschäft weiter zu führen." — Die Tendenz des letzten Satzes liegt klar auf der Hand; denselben hat der Wunsch, Herrn Ziese, den Schwiegersohn des Herrn Kommerzienraths Schichau, von der Leitung der Schichau'schen Werft „aus Gesundheitsrücksichten" zurücktreten zu sehen, irgend einem der „Gründer" diktirt. Wir können dem oder den betreffenden Herren die tröstliche Mittheilung machen, daß sich Herr Ziese der blühendsten und zähesten Gesundheit erfreut, so daß zu hoffen steht, er werde noch lange Jahre seine bewährten Kräfte der deutschen Industrie widmen können."

— **Königsberg,** 2. Januar. Unsere größeren Restaurants, in denen bisher Kellnerinnenbedienung üblich war, haben seit dem Neujahrstage diese aufgeben müssen, um nicht dem Gebote der Polizei, ihre Lokalitäten bereits um 10 Uhr abends zu schließen, zu verfallen. Die Wirthe sind besorgt, daß ihre Geschäfte durch den Wechsel in der Bedienung leiden werden, sie bequemten sich denn auch zur Aufgabe der bisherigen Bedienung sehr schwer, aber keinen von ihnen hat bisher gegen die polizeiliche Anordnung, sei es im Wege des Rechtes oder im Verwaltungsstreitverfahren remonstriert, obschon der Centralverein der Gastwirthe es übernommen hat, in jedem Falle die Kosten des Verfahrens tragen zu wollen.

— **Riesenburg,** 2. Januar. Man erzählt sich hier folgenden Vorfall, der fast an irische Zustände erinnert. Am Sylvestertage begab sich die Pfarrerfamilie in dem nahen Dorfe Riesenkirch zur Abendandacht in das Gotteshaus. Einer Tochter des Hauses läßt die besorgte Mutter einen Revolver zurück, mit der Weisung, denselben abzufeuern, wenn sich irgend etwas Verdächtiges ereignen sollte. Die Andacht ist zu Ende, die Gemeinde singt den Schlußvers und der Pfarrer in der Sakristei singt mit, — da fällt ein Schuß! Angsterfüllt eilt die Mutter hinüber ins Pfarrhaus, wo aber Alles ruhig war! — dagegen tritt der Pfarrer in der Kirche noch einmal vor die Gemeinde und erklärt, daß soeben durch das Fenster der Sakristei ein scharfer Schuß auf ihn abgefeuert worden wäre, die Kugel sei ihm dicht am Kopfe vorbeigeflogen und habe sich in der gegenüberliegenden Wand platt gedrückt. Diese Kugel, augenscheinlich aus einem Revolver geschossen, wurde auch gefunden, und wird wohl durch eine entsprechende Untersuchung Licht in diesen mysteriösen Vorfall gebracht werden.

— **Gnesen,** 31. Dezember. Am Mittwoch Vormittag entstand in einer Wohnung auf der Posener Vorstadt und zwar im Jachimowicz'schen Hause ein Stubenbrand, wobei ein Kind verbrannte, ein anderes durch Brandwunden lebensgefährlich verletzt wurde. — Am Dienstag Abend wurde in einer Schänke am Pferdemarkt bei einer Schlägerei ein Arbeiter von einem zugereisten Tischlergesellen aus Znin mittelst Messers derart verletzt, daß bald darauf der Tod des Mannes eintrat. Der Todtschläger ist verhaftet worden.

Locales.

Thorn, den 4. Januar 1887.

— **Erfahrungsmäßige Witterung im Januar.** Gewöhnlich ist der Januar der kälteste Monat im Jahre, die niedrigste Temperatur fällt im Mittel auf die ersten Tage des Januars; in der Mitte des Monats folgt gewöhnlich eine geringe Zunahme der Wärme, gegen Ende des Monats wird es wieder kälter. Die Temperatur-Schwankungen betragen gewöhnlich in diesem Monate 16 bis 18 Grad. Die große Kälte dauert jedoch nur einige Tage. Die Veränderungen des Barometers sind in diesem Monat sehr bedeutend, der höchste Stand übersteigt den tiefsten oft um 27 bis 36 Millimeter; nicht selten folgt auf einen sehr hohen Stand ein sehr tiefer. Die Menge der Niederschläge als Regen oder Schnee ist in diesem Monat geringer als in den Sommermonaten. Die Feuchtigkeit ist geringer als im December, steht übrigens dem Sättigungspunkte im Allgemeinen näher als in den übrigen Jahreszeiten. Die atmosphärische Elektricität der unteren Luftschichten ist gewöhnlich stark positivelektrisch, am stärksten bei heiterem Himmel. Gewitter ereignen sich sehr selten, sie ziehen schnell vorüber, die Blitze schlagen aber wegen des tiefen Ziehens der Wolken leichter ein als im Sommer.

= **Jagdkalender.** Im Monat Januar dürfen nach dem Jagdschongesetz nur geschossen werden: männliches und weibliches Roth- und Damwild, Wildkälber, Rehböcke, Auer-, Birk- und Fasanen-Hähne, Enten, Trappen, Schnepfen, wilde Schwäne, Auer-, Birk- und Fasanen-Hennen, Haselwild, Wachteln und Hasen.

— **Paßkarten für das Jahr 1887.** Die für dieses Jahr auszugebenden Paßkarten haben einen hellrosa Unterdruck.

? **Verpachtungen.** Heute fand Verpachtungstermin des städtischen Zwingers am Gerechten-Thor statt. Erschienen waren 8 Reflectanten, Die besten Bieter waren die Herren Maurermeister Mehrlein mit 603 und Kaufmann Blum mit 604 Mark pro Jahr. Früher brachte der Zwinger 365 Mk. Pacht.

Kiefer, um dann eilig in der Richtung, die der Wagen genommen hatte, weiter zu schreiten.

Eine gute Strecke Weges führte ihn an ein großes, weitläufiges Farmhaus, welches mitten in einer Lichtung, von Ahornbäumen und Ulmen umschattet, stand.

Seitwärts des Gebäudes entdeckte er die Kutsche unter einen großen Apfelbaum gezogen; der Kutscher nickte schläfrig auf dem Sitze.

Nichts deutete darauf hin, daß sich unter dem Dach dieses Hauses ein Geheimniß barg Es war erleuchtet; die Fenster im unteren Stockwerk standen offen und waren nicht durch Vorhänge verhüllt. Harry gewahrte ein Mädchen, welches vor einem Klavier saß und spielte.

Das obere Stockwerk war gleichfalls erleuchtet, auch hier waren die Fenster geöffnet, aber die weißen Rouleaux waren herabgelassen.

Bei seinem Herannahen knurrte am Thore heiser ein Hund. Derselbe mußte angekettet sein, weil er nicht auf ihn zukam.

Die zwei weißen Vorhänge an den beiden oberen Fenstern fesselten indeß Harry's ganze Aufmerksamkeit.

Auf dem einen zeichnete sich der anmuthige Schatten einer Frau ab, auf dem andern die scharfen Umrisse eines schlanken Mädchens und eines robusten Mannes.

Der Letztere mußte dicht neben dem Fenster sitzen; lilienscharf hob sich sein Schatten von dem weißen Gewebe ab und mit magischer Gewalt bannte dieses schwarze Schattenbild den Blick Harr'y, denn dasselbe zeigte auf ein Haar genau die Umrisse des Mannes, dessen Bild er im grauen Dämmerlicht des Begräbnistages Mr. Livingston's in dem Spiegel gesehen hatte.

Wer war diese räthselhafte Erscheinung? Und was veranlaßte Mrs. Livingston und Fausta zu diesem offenbar geheimnisvollen Besuch?

Das Mädchen stand neben dem sitzenden Manne.

Jetzt beugte sie sich über ihn und strich ihm offenbar liebkosend mit der Hand über Stirn und Haar.

Harry's Gedanken drohten sich zu verwirren. Welcher Art auch das unerklärliche Räthsel war, Fausta war mit in dem geschmiedeten Komplott. Diese Gewißheit raubte ihm fast die Besinnung.

Aber nur vorübergehend war die Schwäche, welche ihn ergreifen wollte, dann urplötzlich kam eine Entschlossenheit über ihn, wie er sie nie zuvor verspürt hatte. Wie unter der Berührung einer eiskalten Schlange legte es sich mit festem Druck um sein Herz.

„Ich wollte, ich hätte Pinkerton bei mir," murmelte er halblaut vor sich hin. „Selbst Abraham Kappel wäre besser, als Niemand zur Hand zu wissen!"

„Sehr verbunden für die gute Meinung," ertönte da mit einem Male eine unterdrückte Stimme dicht neben ihm. „Ich bin hier und stehe zu Ihren Diensten. Ein interessantes Bild auf dem Vorhang dort oben, nicht wahr, Doctor Stanton? Ich wollte, daß ich es mir mit einer Schere herausschneiden könnte."

Nicht wenig bestürzt über Abraham Kappel's plötzliche Anwesenheit hatte Harry sich diesem zugewandt; aber fast augenblicklich gelang es ihm, seine Fassung zurückzugewinnen und mit scheinbarer Ruhe die Frage zu stellen:

„Für wen halten Sie denn den Mann, Kappel?"

„Ihre Augen sind schärfer, als die meinen," lautete die Antwort. „Sagen Sie mir, für wen Sie ihn halten!"

„Für keinen Andern als für Oberst Livingston!" versetzte Harry kühl.

„Falsch gerathen, Doctor. Es ist so wenig Oberst Livingston, als wie ich das bin."

„Wer ist es denn, wenn Sie ihrer Sache so sicher sind?"

„Ich bin mir derselben ganz sicher."

„Nun, wer ist es?"

„In einem oder in zwei Tagen sage ich es Ihnen, Doktor."

„Warum nicht jetzt?"

„Weil ich mir nicht sicher bin, ob Sie auf unserer Seite sind".

Harry biß sich auf die Lippen; durchschaute der Andere ihn?

„Wie kommen Sie hierher, Kapppel? Tragen Sie eine Tarnkappe?"

„Was soll ich tragen, Doctor?" fragte er zurück. „Wenn ich Sie verstehen soll, so reden Sie deutlich. Ich kenne die fremden Worte nicht".

„Wen wollen Sie ausspioniren, die Livingstons oder mich?" fragte Harry dem Manne forschend ins Gesicht sehend.

„Hauptsächlich die Andern", versetzte Kappel. „Sie gebrauchen keinen Aufpasser". Dabei lachte er leise. „Ich bin zur Feldarbeit hierhergekommen und habe in den letzten Tagen Korn in der Umgegend geschnitten".

„Und jetzt werden Sie vermuthlich Jenen dort oben verrathen, daß ich ihnen auf der Fährte bin, bevor ich die Hilfe der Polizei erlangen kann?"

(Fortsetzung folgt.)

— **Die Beerdigung** des am 1. Januar verstorbenen Gymnasiallehrers Dr. Rudolf Brohm fand heute Nachmittag unter großer Theilnahme der Angehörigen und der zahlreichen Freunde und früheren Collegen und Schüler des Verewigten auf dem altstädt. evang. Kirchhofe hierselbst statt.

— **Jahrmarkt.** Der Heilige Drei Königsmarkt, welcher heute seinen Anfang nahm, wurde, altem Herkommen gemäß, um 11 Uhr eingeläutet Nur wenige fremde Geschäftsleute sind zu diesem Markte als Verkäufer erschienen. Noch spärlicher war die Zahl der Käufer. Wenn die Jahrmärkte in der heutigen Zeit überhaupt nicht mehr zur Befriedigung des Bedürfnisses an Consumartikeln nothwendig sind, so darf der unmittelbar nach dem Weihnachtsfeste, gelegentlich dessen wenn irgend möglich Alles, was in Haus Wirthschaft nöthig war, angeschafft und allen Bedürfnissen Rechnung getragen worden ist, stattfindende Drei Königsmarkt gewiß als überflüssig bezeichnet werden. Wozu also denselben noch immer conserviren?

— **Wegfall der Lohnlisten.** Ein Hauptgrund für die Klagen über die Unbequemlichkeiten und Kosten, welche die Durchführung des Unfallversicherungsgesetzes den Industriellen verursacht, sind die Lohnlisten, welche alljährlich der Verwaltung der einzelnen Berufsgenossenschaften behufs Feststellung der zu zahlenden Beiträge eingereicht werden müssen. Diese im § 71 des Gesetzes vorgeschriebenen Lohnlisten sollen die Namen aller einzelnen im Betriebe beschäftigten Arbeiter und den von ihnen wöchentlich bezogenen Lohn und ebenso den Gesammtlohn jedes Einzelnen enthalten. Außerdem soll in jedem einzelnen Falle, wo der Lohn das versicherungspflichtige Maximum übersteigt, die im Falle eines Unfalls zur Berechnung kommende Summe angegeben werden. Das ist eine mühsame und zeitraubende Arbeit und erscheint unnöthig, indem ja für die Veranlagung der Beiträge nur die Gesammtsumme der gezahlten Löhne in Betracht kommt, jene Einzelheiten aber erst nach Eintritt eines Unfalls. Man scheint sich nun von der Ueberflüssigkeit der geforderten Listen überzeugt zu haben, denn nach einer der „Deutschen Tabak-Zeitung" zugehenden Mittheilung sollen vom nächsten Jahr ab die namentlichen Lohnlisten nicht mehr obligatorisch sein. Für das Jahr 1886 werden sich also die Industriellen noch der Mühe der namentlichen Lohnlisten unterziehen müssen; der Grund, weshalb diese Erleichterung nicht sofort eintritt, dürfte wohl darin zu suchen sein, daß, wenn auch nicht der Wortlaut, so doch der Sinn des § 71 die Führung und Einreichung der namentlichen Lohnlisten fordert und daß das Reichsversicherungsamt der Ansicht ist, daß erst durch eine authentische Interpretation festgestellt werden müsse, daß der Forderung des Gesetzes durch Einreichung von summarischen Lohnlisten Genüge geschehe.

— **Stipendienfonds.** Der Kultusminister hat einige Erläuterungen zu den vom Landtage bewilligten Stipendienfonds für Studirende und Schüler in den polnischen Landestheilen veröffentlicht. Danach ist der Zweck des Fonds zu Schülerstipendien nicht, den Besuch der höheren Lehranstalten zu vermehren, vielmehr soll der Fonds dazu dienen, der deutschen Bevölkerung die Erziehung ihrer Söhne, insofern die letzteren sich durch Fleiß und gute Führung auszeichnen, angemessen zu erleichtern. In der Regel werden die Stipendien im jährlichen Betrage von je 150 bis 450 Mk. nur an Schüler der drei oberen Klassen verliehen werden. Bewerbungsgesuche der Eltern und Vormünder sind an den Oberpräsidenten zu richten. Der Stipendienfonds für Studirende ist dazu bestimmt, für den Staats-, Kirchen- und Gemeindedienst, für den ärztlichen Beruf und die sonstigen, eine höhere Berufsbildung erfordernden Stellungen wie die der Apotheker, Architekten, Feldmesser, Zahnärzte u. s. w. einen Stamm tüchtiger deutscher Beamten u. s. w. zu gewinnen. Bedingung der Verleihung ist außer dem Nachweise des Fleißes und der sittlichen Führung die von dem Stipendiaten übernommene Verpflichtung, nach Beendigung seiner Studien während der Vorbereitungszeit zu dem künftigen Berufe bezw. bis zur endgültigen Anstellung oder bis zum Beginne der Ausübung des Berufes, und nachdem diese erfolgt ist, mindestens fünf Jahre in den polnischen Landestheilen zu bleiben. Bewerbungen um diejenigen Stipendien, welche in der Regel von je 300 bis 900 Mk. werden verliehen werden, sind gleichfalls an den Oberpräsidenten zu richten.

— **Einjährig-Freiwilligen-Zeugnisse.** Ueber das Verfahren bei der Ausstellung von Zeugnissen über die Befähigung für den Einjährig-Freiwilligen Militärdienst hat sich der Kultusminister kürzlich in einer Verfügung an die Provinzial-Schulcollegien eingehend ausgesprochen. Während die bezüglichen Einrichtungen und Verhältnisse an den meisten Schulen keinen Zweifel an der Sicherstellung der Anforderungen darbieten, finden sich unter den höheren Schulen von siebenjährigem Lehrcursus manche, bei denen unter äußerst schwacher Vertretung des siebenten (obersten) Jahrescursus Abgangsprüfungen an einigen überhaupt nicht, an anderen mehrere Jahre nach einander nicht stattfinden. Bei einer derartigen Sachlage wird die in der regelmäßigen Abhaltung der Abgangsprüfungen liegende Garantie für die Einhaltung der Lehrziele in Frage gestellt, und die Lehranstalten von siebenjährigem Cursus treten dadurch den Schulen von sechsjährigem Cursus nahe. Mit Rücksicht auf die angegebene Ungleichheit, welche an den siebenjährigen Lehranstalten in Betreff der Fälle des Aussetzens der Abgangsprüfungen sich findet, nimmt der Minister für jetzt noch davon Abstand, weiter reichende Aenderungen bezüglich der Erwerbung des wissenschaftlichen Zeugnisses der Militärberechtigung an denselben in Erwägung zu ziehen, sondern beschränkt sich darauf, Folgendes anzuordnen. Wenn an einer Schule von siebenjährigem Cursus (Progymnasium, Realprogymnasium, Realschule) für den Schluß eines Schuljahres das Abhalten einer staatlich controlirten Abgangsprüfung nicht in Aussicht steht, so ist den Schülern nach erfolgreich absolvirtem sechsten Jahrescursus das Zeugniß der wissenschaftlichen Befähigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst nicht auf bloßen Conferenzbeschluß zu ertheilen, sondern nur auf Grund einer unter der Leitung und Verantwortlichkeit des Rectors (Directors) von den Lehrern der betreffenden Klasse abgehaltenen schriftlichen und mündlichen Versetzungsprüfung. Sofern auf Grund der Ergebnisse dieser schriftlichen und mündlichen Prüfung und der bisherigen Klassenleistungen einem Schüler die Versetzung in den letzten Jahrescursus bezw. Obersecunda von der Prüfungscommission nicht einstimmig zuerkannt wird, so sind die schriftlichen Arbeiten des betreffenden Schülers nebst Angabe des Urtheils über das Ergebniß der mündlichen Prüfung und über die Klassenleistungen an das Provinzial-Schulcollegium einzureichen und dessen Entscheidung einzuholen. Die schriftlichen Arbeiten aus der bezeichneten Prüfung und die kurze Zusammenstellung des Urtheils über die Ergebnisse der mündlichen Prüfung und über die Klassenleistungen sind bei den Acten der Anstalt drei Jahre lang aufzubewahren.

— **Die Zahl der Brände** wird bekanntlich in Preußen durch besondere Brandzählkarten ermittelt. Für 1885 gingen beim statistischen Bureau 21,708 solcher Brandzählkarten ein, was wiederum ein ungünstiges Ergebniß der Brandstatistik bedeutet. Zieht man 235 einfache Schornsteinbrände ab, die bei Beschränkung auf den Rauchfang eher nützlich als schädlich, nämlich reinigend wirken, und 386 sonstige Brände ohne nennenswerthen Schaden, so bleiben 21,087 durch Brände wirklich beschädigte Besitzungen (Gehöfte, Waldantheile und dergl.) übrig. Im Jahre 1881, mit welchem die preußische Brandstatistik beginnt, waren 18,160, 1882 nur 16,341, 1883 19,496 und 1884 19,699 Besitzungen ergriffen worden; mithin übertrifft das letzte Jahr das bisher brandreichste noch um 1388 beschädigte Besitzungen. In Ostpreußen wurden gezählt Schadenbrände 1884: 1301, 1885: 1268; in Westpreußen bezw. 1050 und 1078, in Posen bezw. 1162 und 1264. In den Regierungsbezirken Gumbinnen und Marienwerder war die Menge der Schadenbrände im Jahre 1885 geringer als im Jahre 1884.

— **Die Heringe** werden wieder billiger, denn wie aus Gothenburg in Schweden berichtet wird, ist der Heringsfang an der ganzen Küste und bis zur norwegischen Grenze ein so reicher, wie nie zuvor. Im Hafen zu Marstrand stand in den letzten Tagen der Hering so dicht, daß er mit allen möglichen Geräthschaften geschöpft wurde. Der Export von frischem Hering nach Deutschland, Dänemark und England ist ein ganz ungeheurer.

— **Gefunden.** Bei Herrn Feibusch, Araberstraße Nr. 136 ist ein kleiner schwarzer Hund zugelaufen. Gefunden wurde in der Gerechtenstraße eine gefütterte, braunroth gestreifte, wollene Pferdedecke.

— **Verhaftet** sind neun Personen theils wegen Bettelns, theils wegen Verübung groben Unfugs und Erregung ruhestörenden Lärms.

Aus Nah und Fern.

— * **(Ein probates Mittel.)** „Noch nie", erzählt ein Hopfenreisender, „bin ich in so anständiger Weise hinausgeworfen worden, wie vor einiger Zeit aus einer Brauerei, der ich zum ersten Male meine Aufwartung machen wollte. Im Begriff, ins Comtoir hineinzugehen, bemerkte ich an dem neben der Comtoirthür befindlichen Treppenaufgang eine Tafel mit der Inschrift: „Aufgang für Hopfenhändler!" Halt, denke ich, hier oben wird sich vermuthlich das Bureau befinden, in dem der Hopfen eingekauft wird. Ich gehe also die Treppe hinauf, die oben in einen langen Corridor einmündet, dessen Wände mit der bekannten zeigenden Hand versehen sind. Der Richtung der letzteren folgend, durchschreite ich den Corridor, um am Ende desselben wiederum eine durch eine Hand bezeichnete, nach unten führende Treppe zu finden. Diese gehe ich auch hinab, öffne die Thür, die sich mir an der untersten Stufe entgegenstellt und befinde mich — auf der Straße. Wie ich nachträglich erfahren, hat der Besitzer diesen Aufgang für Hopfenreisende als probates Mittel dafür eingerichtet, um sich meinen und meiner Collegen Besuche, mit denen er bisher sehr häufig beehrt wurde, vom Halse zu halten." (Flieg. Bl.)

— * **(Mord in Berlin.)** In dem Hause Ackerstraße 5 wohnt der Arbeiter Abt mit seiner Ehefrau und sieben Kindern. Montag Morgen hat Abt, der seine Frau schon seit längerer Zeit schlecht behandelt, mit der Faust in das Gesicht geschlagen, so daß sie zu Boden stürzte. Die geängstigten Kinder liefen aus der Stube und suchten Hilfe bei den Mitbewohnern des Hauses. Als die Thür wieder geöffnet wurde, lag die Frau todt, mit Blut überströmt, auf der Erde, daneben eine Axt, mit der Abt die Unglückliche erschlagen. Der Mörder ist verhaftet worden. Der Streit entstand, während die Frau mit Waschen beschäftigt war. Dem Mann, wie der Frau wird gerade kein schlechtes Zeugniß gegeben, nur scheinen Beide äußerst streitlustig gewesen zu sein, und in der Hitze des Zungenkampfes ist es dann zu Thätlichkeiten und jetzt endlich zum Morde gekommen.

— * **Großer Brand in Rom.** In der Nacht zum Sonntag brach im Palais des Fürsten Odescalchi in Folge von Unvorsichtigkeit Feuer aus. Die von dem Fürsten bewohnten Räumlichkeiten im zweiten Stockwerke des Palais sind zerstört, insbesondere das reiche Mobiliar und viele Kunstgegenstände vernichtet: einige Theile des Daches sind eingestürzt. Dagegen blieb das Museum unbeschädigt. Der Schade wird auf ½ Million Franken geschätzt. Menschen wurden nicht verletzt. König Humbert, welcher das Hervorbrechen der Flammen von den Fenstern des Quirinal, des Königspalastes, bemerkt, eilte gegen Mitternacht zu Fuß in Begleitung einiger Adjutanten herbei und verblieb eine Stunde auf der Feuerstelle. Der König ermuthigte die bei dem Rettungswerk Beschäftigten und wurde von dem zahlreichen Publikum begeistert begrüßt.

Allerlei.

— Neujahrsgeschenk für den Papst. Die Damen der hohen Aristokratie in Rom haben für den Papst einen Teppich angefertigt, bei welchem man nur unter folgenden Bedingungen zur Mitarbeitschaft zugelassen wurde: Für je 50 Stiche, die man daran arbeiten durfte, mußte der Preis von einem Franken gezahlt werden. Trotzdem war die Betheiligung eine so große, daß eine bedeutende Anzahl von Bewerberinnen zurückgewiesen werden mußte. Mehrere Damen hatten sich das Recht gesichert, größere Stücke arbeiten zu dürfen. Der Teppich, der eine bedeutende Ausdehnung besitzt, wanderte seit nahezu neun Monaten in den römischen Boudoirs umher.

— Ueber den Theaterbrand in Philadelphia werden jetzt folgende Einzelheiten berichtet: Das Feuer brach in der „Schreckenskammer" in dem hinter dem Temple-Theater befindlichen Museum aus, und die Flammen griffen rasch um sich. Auf der Bühne des Theaters wurde eine Probe abgehalten und die dabei betheiligten Schauspieler und Schauspielerinnen konnten sich nur mit genauer Noth retten. Mehrere Personen mußten mit Leitern aus den Fenstern herabsteigen. Die einstürzenden Mauern tödteten drei Feuerwehrleute und verletzten mehrere andere. Das Gebäude war eins der schönsten in Philadelphia.

— Aergerlich. Erster Sonntagsjäger: „Warum bist du denn heute so schlecht gelaunt? — Zweiter Sonntagsjäger: „Soll man da nicht aus der Haut fahren, wenn man zehn Hasen hintereinander eine Ladung Schrot durch den Kopf jagt und sie dennoch wie besessen davon laufen?"

— In Folge neuer Schneeverwehungen waren bei sämmtlichen in Breslau mündernden Eisenbahnlinien wiederum Verkehrsstörungen eingetreten. Die Züge cursirten mit stundenweisen Verspätungen. Inzwischen dürfte die Sperre bereits wieder beseitigt sein.

Fonds- und Producten-Börse.

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn.

Thorn, den 4. Januar 1887.

Wetter: trübe.
Weizen: fest z. höher 125pfd. bunt 148 ℳ 129pfd. hell 151 ℳ. 131pfd. fein 153 ℳ.
Roggen: sehr kleines Geschäft 122pfd 117 ℳ 124pfd. 118 ℳ.
Gerste: Futterw. 96—105 ℳ.
Erbsen: Mittel und Futterwaare 109—118 ℳ Kochwaare 125—135 ℳ.
Hafer: 98—112 ℳ
Buchweizen: 108—112 ℳ.
Lupinen: flau blaue 67—72 ℳ
(Alles pro) 1000 Kilo.

Danzig, 31. Dezember.

Getreidebörse. Weizen loco fest ruhig, pr. Tonne von 1000 Kilogr. 151—162 ℳ bez. Regulirungspreis 126pfd. bunt lieferbar 152 ℳ.
Roggen loco unverändert, pr. Tonne von 1000 Kilogr. grobkörng pr 120pfd. 111½—114 ℳ. Regulirungsreis 120pfd. lieferbar inländ. 112 ℳ unterpoln. 97 ℳ, trans. 97 ℳ.
Spiritus pr.. 10 000 % Liter loco 36 ℳ Gd.

Amtlicher Börsenbericht. Königsberg, 3. Januar.

Weizen fest, loco pro 1000 Kilogr. hochbunter 128—129pfd. 162,25, 130pfd. 164,75, 135pfd. und 131—32pfd. 165,75 ℳ bez., roter 126pfd. 155,25, 131—32pfd. 165,75, 133pfd. 165,75, 130—31pfd. 164,75, 135pfd. 168,25 ℳ bez.
Roggen behauptet, loco pro 1005 Kilogr. inländischer 122pfd. 112,50, 128pfd. 120 ℳ bez.
Spiritus (pro 100 Liter à 100 pCt. Tralles und in Posten von mindestens 5000 Liter ohne Faß loco 37,25 ℳ bez. Termine nicht gehandelt.

Bromberger Mühlen-Bericht.

Vom 3. Januar 1886.

(Pro 50 Kilo oder 100 Pfund.)

Weizen-Fabrikate:	ℳ	₰	Bisher: ℳ	₰
Gries Nr. 1	15	60	15	40
do. „ 2.	15	—	14	80
Kaiserauszugmehl	15	60	15	40
Mehl 000	14	20	14	—
do. 00 weiß Band	11	80	11	60
Mehl 00 gelb Band	11	40	11	20
do. 0	7	40	7	40
Futtermehl	4	40	4	40
Kleie	4	20	4	20
Roggen-Fabrikate:				
Mehl 0	10	—	9	80
do. 0/1	9	20	9	—
Mehl I	8	60	8	40
do. II	6	20	6	—
Gemengt Mehl	8	40	8	20
Schrot	7	60	7	40
Kleie	4	40	4	40
Gersten-Fabrikate:				
Graupe Nr. 1	18	—	18	—
do. „ 2	16	—	16	—
do. „ 3	14	60	14	60
do. „ 4	13	—	13	—
do. „ 5	12	—	12	—
do. „ 6	10	80	10	80
do. grobe	9	—	9	—
Grütze Nr. 1	13	60	13	60
do. „ 2	12	40	12	40
do. „ 3	11	40	11	40
Kochmehl	7	20	7	20
Futtermehl	4	60	4	60
Buchweizengrütze I	13	60	13	60
do. II	13	20	13	20

2 Procent Rabatt werden vergütet bei Abnahme von 30 Centnern Weizen- und Roggen-Fabrikaten, von 30 Ctr. Gersten-Futtermehl und von 10 Ctr. Gersten-Graupen, Grützen und Kochmehl und von 10 Ctr Buchweizengrütze

Die zur Verpackung erforderlichen Säcke sind entweder franco einzusenden, odre es werden neue Säcke verwendet, die zum Kostenpreise berechnet, indeß nicht wieder zurückgenommen werden.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 4. Januar.

Fonds: lustlos.		4./1.87.	3./1.87.
Russische Banknoten		190—95	191—90
Warschau 8 Tage		190—60	191—60
Russische 5proc. Anleihe v. 1877		99—80	99
Polnische Pfandbriefe 5proc.		60—40	60—20
Polnische Liquidationsbriefe		55—70	59—90
Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.		99—50	99—60
Posener Pfandbriefe 4proc.		102—80	102—80
Oesterreichische Banknoten		161—70	161—75
Weizen gelber:	April-Mai	171—25	172
	Mai-Juni	172—75	173—50
	Loco in New-York	94	93½
Roggen	loco	132	131
	April-Mai	135—20	135
	Mai-Juni	135—50	135—50
	Juni-Juli	136—50	136—50
Rüböl:	April-Mai	46—40	46—50
	Mai-Juni	46—60	46—70
Spiritus:	loco	37	37—30
	April-Mai	38—70	38—80
	Juni-Juli	39—70	39—80
	Juli-August	40—20	40—30

Reichsbank-Disconto 5 pCt. Lombard-Zinsfuß 5½ resp. 6 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 3. Januar. 1886.

Tag.	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung
3.	2hp	759,6	— 0,9	NW 1	10	
	10h p	759,9	— 2,1	C	10	
	6ha	758,6	— 2,0		10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn 4. Januar 0,36 Meter.

Die Beerdigung der Frau

Minna Kaliski sen.

findet heute Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause Neustadt, Elisabethstraße Nr. 259/62 aus, statt.

Der Vorstand

des israelitischen Kranken- und Beerdigungs-Vereins.

Bekanntmachung.

Holzverkaufs - Termin in der Mühle zu Barbarken.

Am Mittwoch, 12. Jan. fut.

sollen die in unserem Forstrevier Barbarken und zwar bei Olleck eingeschlagenen Strauchhaufen, sowie Rundknüppel zum Verkauf gestellt werden.

Der Termin beginnt um 11 Uhr Vormittag.

Thorn den 27. Dezember 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen Quartiergeber, welche noch Entschädigung für die im vergangenen Sommer gehaltene Einquartierung zu fordern haben, werden hiermit aufgefordert, die betreffenden Billets **am 4., 5. und 6. d. Mts.** Vormittag im Einquartierungs-Bureau einzureichen.

Thorn den 3. Januar 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die beiden Gewölbe Nr. 13 (Gewerbehalle) und Nr. 17 im hiesigen Rathhause sollen auf fernere 3 Jahre vom 1. April 1887 bis dahin 1890 anderweit vermiethet werden.

Wir haben hierzu einen Licitationstermin auf

Donnerstag, 20. Jan. 1887

Vormittags 11 Uhr

im Sitzungssaale der Stadtverordneten — im Rathhause 2 Treppen hoch — anberaumt, zu welchem Miethsbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in unserem Bureau 1 zur Einsicht aus.

Thorn den 24. December 1886.

Der Magistrat.

Am Freitag, 7. Januar cr.

Vormittags 11 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts:

1 Spiegel mit Console,
1 do. mit Goldrahmen,
2 Sophas,
3 Sessel,
1 mahagoni Kleiderspind,
1 do. Komode,
1 do. Tisch,
4 do. Rohrstühle

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Rumpf,
Hilfsgerichtsvollzieher
in Thorn.

Den Schlaf,

der Kranken so nothwendig ist, raubt ihnen bei Nacht oft ein böser Husten. Dieselben finden durch den C. A. Rosch'schen Fenchelhonigsyrup, welcher den Kitzel, resp. Hustenreiz beseitigt, ihren Schlaf wieder und damit neue Stärkung. Dieses unübertreffliche Genußmittel, welches selbst bei den kleinsten Kindern angewendet werden kann, ist in Flaschen à ℳ 1,80, ℳ 1. — und 50 Pf. in **Thorn** allein echt zu haben bei Hugo Claass

---

Hoher Verdienst.

Herren mit ausgebreiteter Bekanntschaft können sich durch Vertrieb eines leicht verkäuflichen und gesetzlich erlaubten Neben-Geschäftes ein bedeutendes Einkommen schaffen. — Gefl. Offerten unter **H. A. 100** an **Rudolf Mosse** in **Hamburg** zu richten.

Haide-Scheibenhonig,

Pfd. 85 Pfg., II. Waare 55, Leckhonig 50, Seim- (Speise-) Honig 40, Futterhonig 40, in Scheiben 55 Pfg., Bienenwachs 1,35 Pfg. Postcolli gegen Nachnahme, **engros** billiger. Nichtpassendes nehmen umgeh. fr. zurück.

Soltau, Lüneburger Haide.

E. Dransfeld's Imkereien.

Ziehung am 3. März 1887.

Nur **1** Mark.

Cölner St. Peters - Loose

Lotterie für die äussere Wiederherstellung der Haupt-Pfarrkirche St. Peter in Cöln

2500 Gewinne

darunter Hauptgewinne, Werth

25000 Mk. 10 000 Mk.

5000 Mk. 3 à 1000 Mk. etc. etc.

Cölner St. Peters-Loose à 1 Mk.

11 Loose für 10 Mk. Porto und Liste 20 Pfg.

sind so lange Vorrath reicht zu haben in allen durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen, sowie zu beziehen durch

A. Fuhse, Bank-Geschäft **Berlin W.,** Friedrichstr. 79 im Faberhause,

Loose à 1 Mk. 10 Pf. zu haben in der Expedition der Thorner Zeitung.

Parade-Bitter. — Rex liquorum.

Uebertrifft an Wohlgeschmack alle französischen Liqueure.



Prämiirt auf der Welt-Ausstellung Liverpool 1886.

Wissenschaftliches Gutachten!

Der von Herrn J: Kussak in **Kosten** fabricirte

Parade-Bitter

hat einen reinen aromatischen Geschmack, der eine vortheilhafte Auswahl der zur Verwendung gelangten gewürzhaften Ingredienzien beweist. Das Fabrikat wird sich zweifellos den im Geschmack und der Zusammenstellung ähnlichen **Dessert-Liqueuren angesehenster Marken** concurrenzfähig erweisen.

D. C. Bischoff, vereideter Gerichts-Chemiker zu Berlin.

1868 Bromberg 1868.

Diplom. **H. Schneider,** Diplom.

Atelier für **Zahnersatz, Zahnfüllungen u. s. w.**

1875 Königsberg 1875.

Wochenschrift für Politik, Litteratur, Kunst u. Wissenschaft.

(Stimmen aus allen Parteien.)

Die beste Zeitung für Leute, die nicht Zeit haben, viele Zeitungen zu lesen, sowie für Deutsche im Ausland ist

DAS ECHO.

Das Echo

Abonnementspreis bei Bezug durch Post oder Buchhandel 3 Mark vierteljährlich, mit direkter Postversendung nach allen Staaten des Weltpostvereins M. 4.50 vierteljährlich.

In jeder Nummer bringt DAS ECHO Auszüge aus Zeitungen und Zeitschriften aller Kulturvölker und Sprachen. Es bietet dadurch jedem Gebildeten eine unentbehrliche, hochinteressante Lektüre.

Rhein. Kurier, Wiesbaden: Empfehlenswert.

Kölnische Zeitung: Eine neue Wochenschrift, die sich durch die Reichhaltigkeit und Gediegenheit ihres Inhaltes auszeichnet.

Pall-Mall-Gazette. The German review Das Echo admirably edited by Hugo Herold, publishes etc.

Probenummern umsonst und frei.

Verlag von J. H. SCHORER in Berlin SW., Dessauerstrasse 12.

Berliner Wasch- & Plätt - Anstalt.

Annahme bei **A. Kube,** Neustadt 143 I.

Wer

Schriften, Noten, Zeichn., Buchdruck, Lithographie etc. zu vervielfältigen hat, verlange Prospekt, Druckproben etc. (gratis und frei) vom patent. **Universal-Copir-Apparat** mit nur Metallplatten.

Otto Steuer, Dresden 3.

Eine Dame wird als

Mitbewohnerin

gesucht. Gerechte Straße 110.

Repositorium

nebst **Tombank** zu verkaufen.
Gerechte Straße 110.

Kindermädchen

auf einige Stunden des Tages gesucht. Zu erfragen in der Exped. dieser Ztg.

Ein junger Mann anständiger Eltern kann als

Lehrling

eintreten in die **Eisenwaaren-Handlung** von

Georg Herbst
in Culmsee.



ist in der Sylvester-Nacht ein **kleiner Ring** mit weißem Steine in der Nähe von **Borowiak.** Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. der Th. Ztg.

Ein leichter, zweisitzger **Schlitten** zu verkaufen. **Th. Taube.**

Kl. Mocker

ist ein **Grundstück** (in der Nähe des Schützenhauses), best. aus Woh., Stall u 3 Morgen Land, **billig** mit gering. Anzahl. zu verkaufen. In dem Hause befind. sich ein **Victualien-Geschäft,** welches mit vollständiger Einrichtung übernommen werden kann.

Paul Deuter, Kl. Mocker.

Einen unverheiratheten

Kutscher

sucht

E. Drewitz,
Eisengießerei u. Maschinenfabrik.

Eine neue **Drehrolle** zu verkaufen bei Carl, Culmer-Vorstadt 55.

Einen Lehrling

zur Bäckerei nimmt an

G. Streletzki,
Bäckermeister.

Culmerstr. 345 ist vom 1. April eine gr. Wohnung zu vermiethen.

Fechtverein. Jeden Mittwoch gemüthliches Zusammensein bei Schumann.

Plenz Hôtel garni

Berlin

Neue Wilhelmstr. 1a.

in unmittelbarer Nähe der Linden und des Bahnhofes Friedrichstr.

Brief vom 4. Juli aufgegeben Bromberg, sowie Neujahrs-Gratulation Thorn aufgegeben erhalten, um Adresse bittend.

Soeben erschien:

Alphabet.

Verzeichniss

der Einwohner der

Stadt Thorn

(nebst Vorstädten)
und der Gutsbesitzern

des Kreises Thorn

mit

Kalender pro 1887.

Carton. 1,50.

Walter Lambeck,
Buchhandlung.



Metall- und Holz-Särge

hält stets auf Lager zu billigen Preisen.

R. Przybill,
Schülerstr. 413.

Ein Jagdschlitten,

ein- und zweispännig zu fahren, noch sehr wenig gebraucht, ist billig zu verk. Näheres durch die Exped. dies. Blattes.

Brauchbare Hobelbänke und gut erhaltenes **Tischlerwerkzeug** zu kaufen gesucht. **Leibitscher Mehlniederlage.**

Brückenstraße 17

d. I. Etage, best. aus 5 Zimm. nebst Zub., auf Wunsch auch Pferdest. vom 1. April zu vermiethen. Zu erfr. 2 Tr.

Standesamt Thorn.

Vom 25. bis 31. December 1886 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Therese Johanna, T. des Eigenthümers Peter Swiecicki. 2. August Johann Hermann, S. des Sergeanten Hermann Heyse. 3. Unben. S. des Premierlieutenants Albert Münch. 4. Josefa Veronika, T. des Schuhmachers Johann Cybulski. 5. Leon Theodor, S. des Schiffsgehülfen Franz Jeschke. 6. Wanda Hildegrad Helene, T. des Schmiedemeisters Adolph Eichstaedt. 7. Carl, unehel. S. 8. Martha, unehel. T. 9. Martha Ella, T. des Sergeant, Regiments-Quartiermeister Gotthilf Tank. 10. Martha, T. des Schiffsgehülfen Johann Osinski. 11. Franz, S. des Landbriefträgers Adam Dombrowski. 12. Frida Bertha, T. des Buchbinders Ferdinand Witt. 13. Julian S. des Schmachers Johann Lamparczyk. 14. Franz Stephan S. des Arbeiters Marian Merecki. 15. Emma, T. des Arbeiters Gottfried Stomporowski. 16. Melchior Sylvester, S. des Maurers Johann Pachul. 17. Margarethe Augusta, T. des Vizefeldwebels Peter Kedinger. 18. Gertrud Amanda, T. des Vollziehungsbeamten Hermann Schötzau.

b. als gestorben:

1. Ella Alma, T. des Bäckermeisters Julius Krampitz, 4 M. 5 T., 2. Schuhmacher-Wittwe Charlotte Horn geb. Page, 50 J. 8 M., 3. Marie Elise, T. des Lohndieners Carl Müller, 10 M. 24 T., 4. Schriftsetzerlehrling Felix Kryszcinski, 15 J. 1 M. 12 T., 5. Anna Klara, T. des Arbeiters Heinrich Schönjan, 2 J. 1 M. 5 T., 6. Eigenthümer Franz Buntkowski, 33 J. 9 M. 12 T., 7. Helene Elsbeth, T. des Reichsbank-Vorstehers Carl Meyer, 6 J. 1 M. 25 T. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Schriftsetzer Heinrich Christian Martin Scheller und Franziska Lewandowski, beide zu Schleswig. 2. Fischer Anastasius Ruscki zu Culmsee und Marianna Balicki zu Thorn. 3. Arbeiter August Ibis und Antonie Locek, beide zu Kronschkow. 4. Geschäftsführer Emil Friedrich Sommer und Johanna Bertha Krebba, geb. Gerhard. 5. Hausdiener Johann Dabrowski und Rosalia Lewandowski, beide zu Rosenberg. 6. Sergeant Hermann Emil Fikau zu Mocker mit Olga Amalie Antonie Neipert zu Thorn. 7. Schumacher Anton Wiecek zu Thorn und Wirthschafterin Franziska Wiese zu Strelno. 8. Arbeiter Carl Peter Förster und Auguste Engel geb. Rahn. 9. Schiffseigner Franz Fabianski und Marianna Guszka, beide zu Schwetz. 10. Arbeiter Carl Lorenz Boncza zu Zelenina und Antonie Pauline Miedowski zu Gr. Klinsch 11. Landbriefträger Bernhard Theophil Rafalski zu Bochpohl und Barbara Sielski zu Wenzkau. 12. Louis Brinkhoff und Anna Höff geb: Bute, beide zu Barmen. 13. Arbeiter Johann Schulz und Anna Smuczynski, beide zu Bockau.

Auf vielseitiges Verlangen!!

Dienstag, 18. Januar 1887:

CONCERT

I. österreichisches Damen-Quartett.

Frls. drei Schwestern Tschampa und Frl. Perner.

Reiches, sehr schönes Programm, darunter auch Solo-Gesang (erster Sopran) mit Clavierbegleitung.

Billets 1,50.

E. F. Schwartz.

Fecht-Verein für Stadt- und Landkreis Thorn.

Zum

Maskenball

am Sonnabend, d. 8. Januar cr. Abends 8 Uhr in den Räumen des Artushofes

Zutritt nur **maskirt** und nur gegen Vorzeigung der **Eintrittskarten,** welche vorher den Fechtmeistern zu entnehmen sind.

Der Vorstand.

Eine Hofwohnung

von 3 Zimmern ist von sofort zu vermiethen.

Bechmann & Suess,
Altstädt. Markt 299.

Daselbst ist auch eine vollständige **Schneider-Einrichtung** nebst einem großen **Zuschneidetisch** billig zu verkaufen.

Bäckerstraßenecke 244,

I. Etage, 3 Stuben, Kabinet, allem Zubehör, vom 1. April zu vermiethen.

Ww. Sztuczko.

Mein Hausflurladen

ist vom 1. April zu vermiethen.

M. S. Leiser.

Eine mittlere Wohn. in der I. Etage v. sogl. z. verm. Altst. Markt 436.

---

1 oder 2 möbl. Zimmer zu verm. Belletage. Bäckerstr. 259.

---

3 gr. Vorderzimm. part., in welch. seit 15 Jahren eine Restauration gew., ist billig zu verm. Bäckerstr. 167.

Kl. Gerberstr. Nr. 81 ist eine Parterrewohnung mit geräum. Kellerwerkst. u. schöne gesunde Mittelwohnungen vom 1. Apr. ab zu verm.

Gesucht

trockene, helle Wohnung von 2 Zimm. u. Küche 1. Ap. A. 3. Exp. Thorn. Ztg.

---

1 Hofw. best. a. 2 Z., Küche u. Stall. Tuchmacherstr. 186 z. v. u. Ap. z. bez.

Eine herrschaftl. Wohnung,

Coppernicusstr. 171, 3. Etage ist vom 1. April d. J. zu vermiethen.

W. Zielke.

---

2 Zimmereinrichtungen, Wohn- und Schlafzimmer, zu verkaufen. Culmer-Vorstadt 171 (Bleske).

Die I. Etage, Kleine Gerberstr. 81, ist zum 1 April 1887 zu verm. Näheres daselbst zu erfragen.

Wohnung für 460 Mk., 3 Zimm. und Küche v. April bei Bäckermeister **Lewinsohn.**

Gesunde, bequeme herrsch. Wohn. m. Balkon zu verm. Bankstr. 469.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern nebst Zubehör vom 1. April, und **1 Laden** nebst Wohnung vermiethet sofort

F. Stephan.

Eine herrschaftliche

Wohnung

im 1. Stock meines Hauses, Bromberger-Vorstadt, Schulstraße 114, ist zu vermiethen.

G. Soppart,
Gerechtestr. 95.

---

1 m. Z. v. s. z. v. Brückenstr. 44, II.

---

2 herrschaftliche Wohnungen, wobei 1 Parterre, 4 Zimmer nebst allem Zubehör. **Louis Kalischer,**
Weiße Straße 72.

Mehrere große Vorderzimmer, auch möblirt, zu vermiethen

Brückenstraße 18 **O. Schille.**

---

2 neueingerichtete Vorderzimmer mit Zubehör sind an ruhige Miether zu vermiethen.

Altstädtischer Markt 302.

Die früher vom Herrn **Wiese** bewohnte 1. Etage ist von sogleich oder zum 1. April zu vermiethen.

Anna Endemann.

Verantwortlicher Redacteur Gustav Ludwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.